

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Wollschützstraße Nr. 20; die **Redaktion** Wollschützstraße Nr. 20. Sprechkunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 30. September 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXIII., LXXVIII. und LXXX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 1. Oktober 1912 (Nr. 225) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 18 „Wohlfahrt für Alle“ vom 25. September 1912.
- Broschüren: I. „Il Piemonte nel risorgimento italiano“ (I. Torinesi e Cavour nel 1859 L. Gramagna), Torino 1910 S. T. E. N.; II. „Pagine azzurre“ di Luigi S. Giusto, Palermo, Biondo; III. „Le Alpi nostre e il Veneto Montano“ di Giuseppe Cesare Abba, Bergamo, istituto italiano d'arti grafiche 1901.
- Nr. 215 „L'Alto Adige“ vom 20.—21. September 1912.
- Nr. 39 „Lid“ vom 26. September 1912.
- Nr. 871 „Prykarpatskaja Rus“ vom 23. September 1912.
- Nr. 40 „Ojczyzna“ vom 29. September 1912.
- Nr. 682 „Bukowinaer Volksblatt“ vom 24. Sept. 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Die internationale Lage.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt zu den Mobilisierungsnachrichten aus den Balkanstaaten, man müsse sich, ohne ihre Tragweite zu unterschätzen, doch auch vor einer Überhöhung ihrer Bedeutung hüten. Wohl sei die Mobilmachung des Heeres ein ernstlicher Schritt, der zum Kriege führen kann, keinesfalls aber müsse er zum blutigen Konflikt führen. Zwischen Mobilmachung und Kriegserklärung liegen noch eine ganze Menge von Möglichkeiten und nur das eine werde durch eine solche Maßregel erreicht, daß eine Klärung der Situation innerhalb sehr kurzer Frist herbeigeführt werden muß. Die Mobilmachung der Armeen beschleunigt die Mobilmachung der Diplomatie. Die Einmütigkeit der Mächte, welche die Erhaltung des Friedens auf dem Balkan wollen, sei ein gewaltiges Gegengewicht gegenüber den Agitationen unverantwortlicher Elemente in den Balkanstaaten. Ernst und unbefriedigend erscheint die Lage auf dem Balkan gewiß; aber es ist zu hoffen, daß es dem einträchtigen und zielbewußten Zusammenwirken der europäischen Großmächte auch diesmal gelingen werde, den drohenden Balkanbrand zu verhüten.

Die „Neue Freie Presse“ weist gleichfalls darauf hin, daß Mobilisierung noch immer nicht Krieg sei; allein die Gefahr sei gerade auf dem Balkan besonders

ernst, weil Todfeinde wie Bulgaren und Serben sich versöhnen, am nämlichen Tage mobilisieren und gemeinsam gegen die Türkei heranrücken. Was der Einfluß der Großmächte genützt hat, zeige der Umstand, daß Serbien, dessen leitende Persönlichkeiten „vor Rußland auf den Knien rutschen“, es dennoch wagt, angeblich gegen den Willen des Zaren, seine Truppen in Bewegung zu setzen. Das lasse am deutlichsten erkennen, welche Beschaffenheit die Einigung der Mächte habe. An das Märchen, Rußland werde nicht dulden, daß die Balkanstaaten einen Vorteil aus ihren Siegen ziehen, sei nicht zu glauben; ebenso wenig wie an die Legende, daß Bulgarien und Serbien ihrem Schicksal überlassen werden, wenn sie unterliegen. Das einzige Ziel, welches rebellische Politik der Großmächte sich noch stellen könnte, wäre die örtliche Lokalisierung des Krieges, damit Europa vor einer Katastrophe beschützt werde und das große Unglück, das auf dem Balkan in vollem Anzuge ist, sich nicht über die Völker der höchsten Zivilisation verbreite.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ betont, daß der Wille der Großmächte eine gewaltige Kraft habe, wenn er mit aller Entschiedenheit betätigt wird; es sei aber die höchste Zeit, daß dies geschehe. Im Laufe der letzten Jahre mußten manche Mobilisierungen registriert werden, ohne daß es zum Kriege kam. Immer aber müsse mit der Unbesonnenheit gerechnet werden. Deshalb müsse die Mobilisierung der Balkanstaaten mit der Mobilisierung aller Friedensgeister beantwortet werden. Übergroß sind die Gefahren einer jeden Konflagration auf dem Balkan. Aber eben weil dem so ist, läßt sich die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens durch die Depeschen aus Sofia und Belgrad nicht aus den festen Positionen werfen.

Die „Zeit“ meint, es bestehe immerhin noch die Möglichkeit, daß die europäische Diplomatie sich ins Mittel lege. Vielleicht könne ein Kompromiß die Kriegsgefahr bannen. Dann müsse aber die diplomatische Vermittlung den weitwendigen Stil der „Balkanconservative“ fallen lassen und mit raschen und klaren Vorschlägen eingreifen. Daß der politische Leichtsinns der Nachbarn der Türkei so große Gefahren für ganz Europa heraufzubeschwören vermöge, ist kein gutes Zeugnis für die Borausicht und Geschicklichkeit der europäischen Diplomatie. Hoffentlich gelingt es ihr noch, das Schlimmste abzuwenden.

Die „Reichspost“ schreibt: Das ganze südslavische Problem kommt in Bewegung. Die ernste Stunde ist da, von der Graf Berchtold in dem Schlusse seines Exposés sagte: „Große Interessen der Monarchie stehen auf dem Spiele.“ Der Vorsicht unserer Staatsmänner sind jetzt hohe Aufgaben gestellt. Jeder, dem die Sicherheit unseres Vaterlandes am Herzen liegt, ist sich der Tragweite der Ereignisse bewußt und wird mit patriotischem Ernste den nächsten Tagen entgegensehen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ schreibt: Wenn die Annahme berechtigt ist, daß die Mobilisierungsproklamationen ohne und gegen den Willen aller Großmächte erfolgt sind, so müssen auch die Mittel gefunden werden, das in seinen Folgen unberechenbare Verhängnis eines Balkankrieges abzuwehren. Jetzt zeigt es sich, wie richtig und den Umständen angemessen der Appell des Grafen Berchtold an das gesamte Europa gewesen ist. Nur wenn sich Europa findet, kann der drohende gräßliche Balkankrieg noch verhütet werden.

Das „Neue Wiener Journal“ behauptet, die Anregung des Grafen Berchtold, die Anregungen Sazonovs und vielleicht in erster Linie die Haltung Englands hätten die Balkanvölker zu ihrem aggressiven Vorgehen gegen die Türkei ermutigt. Die Unterlassungen, die „Zweideutigkeiten“, das Doppelspiel der europäischen Diplomatie, können nur allzuleicht Sühne finden in einem blutigen Balkankriege. Und in diesem Balkankriege ist der Sieg noch lange nicht entschieden.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ bemerkt, ehe der Krieg ausbricht, werde Europa noch sein machtvollstes Wort zu sprechen haben. Noch sei es hoffentlich möglich, den Krieg zu verhüten, der alle Schrecken der Ungewißheit über Europa heraufbeschwören würde, weil er die grauenvolle Gefahr eines Weltbrandes in sich birgt. Jetzt endlich müssen die Mächte rasch und energisch sich auf ihre Pflicht besinnen, eine Pflicht der Menschheit und der Kultur gegenüber.

Das „Deutsche Volksblatt“ behauptet, was Graf Berchtold erklärte — ganz Europa wolle den Frieden, ganz Europa brauche den Frieden — sei richtig. Aber die Ententemächte spielen zeitweilig mit dem Feuer und da können auch die Balkanvölker nicht zur Ruhe kommen. Die Sorge für die Ruhe auf dem Balkan obliege in diesem gefährlichen Momente der Entscheidung in erster Linie Österreich-Ungarn, das in Gefahr steht, zunächst in den Strudel der Ereignisse hineingezogen zu werden.

Feuilleton.

Wie der Burgmüller Herr im Hause geworden ist.

Von Emilie Stepišnegg-Stifter.

Gar stattlich sah er aus, der Burgmüller, mit seinem mächtigen braunen, schon etwas ins Graue spielenden Bart, seinen kräftigen Schultern und dem ganzen breitspurigen Gestell. Ja, stattlich sah er aus und gar leicht konnt' man einen Respekt vor ihm kriegen, doch auf seine Alte machten alle die erwähnten Vorzüge keinen sonderlichen Eindruck und sie hielt ihn streng im Zaume, obgleich sie um eine Kopfeslänge kleiner war als er. Ihre Augen waren scharf und ihre Zunge war scharf und sie hatte ihre Meinung immer schon fertig, bevor ihr etwas schwerfälliger Lebensgefährte noch recht wußte, um was es sich eigentlich handelte. So hatte er sich nach und nach in die Bequemlichkeit gefunden, die fertigen Urteile und Meinungen seiner kleinen Frau als feststehend hinzunehmen, ohne sein eigenes Gehirn in Mitleidenhaft zu ziehen. Mit der Zeit wurde der Wille der Burgmüllerin Gesetz im Hause und blieb es auch, als der einzige Sprößling schon ein großer Junge geworden war und mit nächstem aus der Schule sollte. Der Müller befand sich wohl dabei, er merkte nichts mehr von seiner Unterordnung, doch eines Tages brachte sie ihm sein Bub zum Bewußtsein.

Die Müllerin hatte anspannen lassen und war zur franten Muhme in die Stadt gefahren. Der Müller und

sein Bub, der Peter, sahen dem leichten Wägelchen nach, bis die nach beiden Seiten steif wegstehenden Röcke der Herrin ihre lebhaften Farben in Dunst und Staubwolken eingebüßt hatten, und wandten sich dann dem Hause zu. Da stand eine Steinbank; auf diese ließ sich der Vater breit nieder, nahm seine Tabakspfeife aus der Tasche seiner Ledenhose und setzte sie bedächtig in Brand. Peter durfte noch nicht rauchen, er reckte sich neben dem Vater und etwas wie Langeweile und Unzufriedenheit kroch ihm zum Halse hinauf. Es war Sonntag und alle Dienstboten waren ausgesperrt; die hatten es gut, konnten sich bei Musik, Tanz und Spiel vergnügen, warum mußten nur gerade sie beide das Haus hüten? Er sah verdrossen nach der alten Burg, zu deren Füßen die Mühle lag und von der sie den Namen hatte, sah nach den Hühnern, die emsig auf dem Misthaufen scharrten, und nach Karo, dem großen Hopsund, der eben so gelangweilt wie er nach der Sonne blinzelte. Hätte er wenigstens die Erlaubnis gehabt, ein paar Kameraden einzuladen, mit denen er dann in Feld und Garten toben durfte, aber das litt die Mutter nicht, da die wilden Burschen — wie sie behauptete — überall Schaden anrichteten. So ein stiller Nachmittag wollte schier nicht enden. Peter gähnte laut und kräftig und wunderte sich über seinen Vater, der so behäbig seine Pfeife schmauchte, als ob es keinen Ausgang, keine Wirtshäuser mit lustiger Gesellschaft auf der Welt gäbe. Kam denn um Himmelswillen von gar keiner Seite eine Erlösung aus diesem Born von Eddigkeit? Nichtig, da erschien etwas auf der Bildfläche. Zwei fein geklei-

dete Herren schritten rüstig fürbaß, blieben einmal stehen, guckten nach der alten, halb verfallenen Burg hinauf, wischten sich den Schweiß von der Stirne und kamen der Mühle immer näher. Zwei Stadtherren, die im Wirtshause drunten eingekehrt waren und einen kleinen Spaziergang machten. Jetzt waren sie bei der Bank angekommen und grüßten höflich. Peter sprang auf und stand kerzengerade wie ein junger Soldat, doch der Alte erhob sich nicht, das hatte der Burgmüller nicht nötig. Er bejahte kurz und bestimmt die Frage, ob er der Herr des Hauses sei, und warf sich dabei in die Brust. Heute konnte er diese Frage rückhaltlos bejahen, denn seine Alte war ja auswärtig. — Ob er auch Besitzer der alten, kleinen Burg da droben sei? — Auch das war richtig. Die Grundstücke weit umher samt den darauf befindlichen Gebäuden hatten schon seinem Vater und Großvater gehört. Und jetzt rückten die Herren mit ihrem Anliegen heraus. Sie wollten ihm das halb verfallene Bauwerk abkaufen, wollten es ausbauen und zu einem Ausflugsorte umgestalten. Das Angebot war ziemlich hoch und verlockend und der Burgmüller hätte gern zugegriffen, doch was half das alles? Die eigentliche Herrin war nicht daheim und er durfte ohne ihre Zustimmung kein Geschäft abschließen. Das schien ihm so selbstverständlich, daß er unumwunden sagte: „Meine Alte ist in die Stadt gefahren, ich kann nichts sagen. Mir wär's schon recht. Kommen's halt morgen wieder, ich werd' sie derweil fragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wenn jemals, so hängt im gegenwärtigen Augenblicke der Friede von einer kräftigen Stellungnahme der Donaumonarchie ab.

Die „Arbeiterzeitung“ erklärt, die einzige Politik Österreich-Ungarns könne jetzt nur die sein, keine Opfer zu scheuen, um — wenn der Kampf unausbleiblich ist — ihn wenigstens in den Grenzen des Balkans einzuschließen. Das Wort der Lage für Österreich-Ungarn sei heute: Friede um jeden Preis!

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Oktober.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist der Staatsrechnungsabschluß für das Jahr 1911 nunmehr fertiggestellt und weist gegen das Präliminare einen Überschuß von 60 Millionen Kronen auf, der hauptsächlich aus dem gesteigerten Ertragnisse der indirekten Steuern und des Tabakmonopols hervorgeht.

Das Reuter-Bureau wurde amtlich in Kenntnis gesetzt, daß in den Unterredungen zwischen dem russischen Minister des Außern Sazonov und dem Staatssekretär Grey kein neues politisches Abkommen betreffs Persien erörtert wurde und daß keine der beiden Mächte die Absicht oder irgend einen Wunsch habe, Persien zu teilen. Sazonov und Grey stimmen vollkommen in dem Wunsche überein, für den Frieden zu arbeiten und an jeder diplomatischen Aktion mitzuwirken, die dieses Ziel fördert. Das Reuter-Bureau hat Grund zu glauben, daß der letzte Teil dieses Kommuniqués sich nicht bloß auf die persische, sondern auf die allgemeine internationale Lage bezieht.

In den politischen Kreisen Frankreichs sieht man mit großem Interesse einer politischen Rede entgegen, welche Ministerpräsident Poincaré am 28. Oktober in Nantes zu halten gedenkt, da man von ihr wichtige Erklärungen in der die Gemüter der französischen Parlamentarier heftig bewegenden Frage der Wahlreform erwartet. Es gilt indessen schon heute für sicher, daß der französische Kabinettschef auch bei diesem Anlasse das Festhalten der Regierung am Prinzip des Wahlquotienten, als der notwendigen Grundlage jedes Proportionalwahlrechts, verkünden und daß er dem Wunsche Ausdruck geben wird, der Senat, dem die Frage gegenwärtig vorliegt, möge ihr eine die Einheit der republikanischen Partei ermöglichende Lösung zuteil werden lassen. Man erwartet aber die Entscheidung des Senats nicht vor der befristeten auf den 17. Jänner 1913 angesetzten Präsidentenwahl, bei welcher wahrscheinlich der in Rede stehenden Frage eine nicht unbedeutende Rolle beschieden sein wird.

In der kretischen Angelegenheit hat sich, wie aus Paris gemeldet wird, in den bekannten Anschauungen der Schutzmächte nichts geändert. Der Grundsatz der Erhaltung des Status quo bleibt für die absehbare Zukunft die unabänderliche Richtlinie ihrer kretischen Politik und sie stimmen in dem Entschlusse überein, diesem Grundsatz erforderlichenfalls auch durch militärische Maßnahmen Geltung zu verschaffen.

Leben heißt kämpfen.

Roman von H. Courtès-Masler.

(69. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bettina fuhr auf. Ihre Augen glänzten.

„Ja — jetzt verstehe ich dich. Eva — Eva soll es wissen. Ach mein Gott, jetzt weiß ich doch, warum ich schuldig werden mußte! Ja, Fritz, ja — oh wie dank ich dir, daß du mir diesen Weg zeigst, etwas zum Glücke meines Sohnes beizutragen. Ja — tausendmal ja. Das muß all ihre Bedenken zerstreuen, wenn ich ihr sage: Was deine Mutter auch getan — ich habe mich eines größeren Verbrechens schuldig gemacht, wenn auch ein gütiges Geschick die Folgen meiner Tat von uns abwendete. Du kannst ohne Bedenken meines Sohnes Weib werden. Nicht wahr, Fritz — so meinst du es?“

Er drückte ihre Hand fest zwischen den seinen.

„Ja, Schwester — so meine ich's. Und noch wirksamer wird dein Bekenntnis sein, wenn du ihr sagst: Gibt dir auch das noch nicht den Mut zum Glück, dann gehe ich zu Bernhard und bekenne ihm alles. Er wird sehr unglücklich sein, die Mutter schuldig zu finden, aber nicht so unglücklich, als wenn du ihm nicht angehören willst. — Glaub' mir, Eva wird lieber sterben, als es zulassen, daß Bernhard deine Beichte hört. Sie wird stolz und glücklich sein, daß sie ihm etwas ersparen kann. Das hebt sie hinaus über ihre kleinlichen Bedenken.“

Bettina war aufgestanden und sah mit verklärtem Gesicht vor sich hin. Fritz trat zu ihr und umfaßte sie.

„Das Schicksal führt uns sonderbare Wege, Schwester. Nun weißt du, warum du straucheln mußt. Du wolltest deines Sohnes Glück vom Schicksal ertrogen. Um jeden Preis. Nun hast du es erreicht — anders und besser, als du es glaubtest.“

„Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Waffen und die Diplomatie Chinas haben in der östlichen Mongolei den Sieg davongetragen. Die Verständigungskonferenz zwischen allen mongolischen Prinzen und Herzogen und den mandschurischen Gouverneuren wird am 6. Oktober in Tschangtschusu stattfinden, wo der Anschluß der östlichen Mongolei an die Republik China feierlich vollzogen und besiegelt werden wird. Während der letzten sieben Wochen haben zehn kleine Gefechte stattgefunden, in denen allen die Mongolen geschlagen wurden und 377 Mann verloren.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Ende eines „Erlösers“.) Marcellin Albert, der „Erlöser“ der Winzer der Champagne, befindet sich im größten Elend. Man weiß, daß vor einigen Jahren während der Weinkrise im südlichen Frankreich große, fast an Revolution grenzende Unruhen ausbrachen und daß ganze Regimenter sich weigerten, die aufrührerischen Weinbergbesitzer anzugreifen. Damals hatte sich unter den Winzern ein Mann erhoben, der mit dem Feuer eines Apostels den Kreuzzug gegen die Besitzenden predigte. Das war Marcellin Albert, den man wegen des Eifers, den er bei seiner Propaganda entwickelte, den „Erlöser“ nannte. Er war kühn genug, nach Paris zu gehen, um im Ministerium des Innern die Lage der Winzer zu erklären, und Clemenceau hörte ihn ruhig an und riet ihm, nach dem Süden zurückzukehren und dort Ruhe und Friede zu predigen. Der „Erlöser“ war aber schwach genug, von dem Minister als „Reiseentschädigung“ einen Hundert-Frankenchein anzunehmen. Dieses Geld hat den Mann ins Verderben gestürzt: die Rebellen verdächtigten ihn, nannten ihn Spitzel und zogen sich von ihm zurück, so daß er bald allein und verlassen war. Und während die Aufrührer später wieder zu Wohlstand gelangten, konnte Marcellin Albert, dem kein Mensch beistehen wollte, sein Vermögen nicht wieder aufbauen. Nun befindet er sich, wie der „Gaulois“ meldet in solcher Not, daß er beinahe Hungers stirbt.

— (Eine Ehrenrettung der Französin) unternimmt in temperamentvoller Weise Claire de Praj in einem soeben in London erschienenen Buche „Frankreich von Innen“. Sie ist selbst eine Tochter Galliens, aber sie hat lange in England gelebt und schreibt ihr Buch englisch, um allerlei Vorurteile zu zerstören, die nicht nur in Albion, sondern auch sonst vielfach vorhanden sind. Was sie von der oberflächlichen Kenntnis des französischen Familienlebens und der Französin bei den Engländern sagt, das gilt auch für die Deutschen. Der Fremde sieht in Paris das große Vergnügungsetablisement der Welt, in dem er sich vor allem amüsieren will, und er schließt von den exotischen, durchaus internationalen Gestalten, die ihm hier entgegentreten, sehr fälschlich auf die französische Frauenwelt. In das Heim des Franzosen einzudringen, in einer engen, intimen Berührung mit ihm innerhalb seiner vier Wände zu leben, das ist deshalb für den Fremden so außerordentlich schwer, weil der Franzose trotz seiner äußeren Liebenswürdigkeit im Grunde eine sich streng absondernde Natur ist. So bietet sich denn dem Besucher von Seinebabel ein blendendes und durchaus trügerisches Bild der Französin dar; er erfährt höchstens etwas über jene eleganten Kreise, die die Gesellschaft ausmachen und die nichts spezifisch Nationales an sich haben. Alles, was von den französischen

Geburtsstücken und frivolen Romanen zu uns kommt, das schildert nur diesen engen Ausschnitt, der nicht einmal das Leben von Paris, geschweige denn das von Frankreich darstellt. In Wahrheit ist die Französin um nichts dekadenter oder leichtsinniger als die Engländerin oder die Deutsche. „Die Französin ist vor allem Mutter, und nach den ersten kurzen Monaten der Heirat nimmt die Mutterliebe den größten Teil des Gefühls für sich in Anspruch, das sie früher für den Gatten hatte. Der Franzose ist im Herzen immer ein pathetisches, großes Kind, was die Französin sehr wohl weiß. Von der frühesten Jugend an ist er ein Mütterchenskind; sein Herz ist ganz Zärtlichkeit für Mama, und wenn er sie verliert, so kann man wohl sagen, daß er wie ein verlassenes Kind ist und Mutterliebe sucht in den Herzen des Ewigweiblichen. Durch diese höchste mütterliche Zärtlichkeit beherrscht die Französin ihren Mann, den sie als ihr ältestes Kind behandelt, erzieht und leitet. In keinem Alter ist eine Französin dem Manne wirklich untertan, ausgenommen, wenn sie den Anschein erwecken will, sie sei es. Auch wenn sie eine alte Frau geworden ist, wendet sie sich nicht um Rat an ihre Söhne, wie so manche Engländerin, sondern stets kommen in allen Lebenslagen die Kinder zu ihr und sie bleibt der leitende Geist für die, die sie immer noch ihre „Kleinen“ nennt.“ Die Französin spielt eine solche Rolle in ihrer Familie und im sozialen Leben ihres Landes, weil nach der Ansicht der Verfasserin die charakteristischen Merkmale des gesamten Volkscharakters im heutigen Frankreich weiblich sind. Den feinen Geschmack, die genügsamen Lebensformen, Sparsamkeit und praktischen Blick — all das hat der moderne Franzose von der Frau gelernt. Frankreich ist vor allem das Land der Frauen, wie es unter den Völkern das weiblichste Volk der Welt ist.

— (Nicht in den Meerestiefen.) Nach den Untersuchungen des Meeresforschers Helland-Hansen, südl. und östlich der Azoren, hat es sich gezeigt, daß die Lichtstrahlen im Meerwasser eine viel größere Tiefe erreichen, als man bisher allgemein annahm. Die verschiedenen Strahlen, aus denen das weiße Sonnenlicht sich zusammensetzt, wurden von dem Wasser sehr ungleichmäßig aufgesogen. Bis zu einer Tiefe von 100 Meter sind noch alle Lichtelemente festzustellen, die roten Strahlen treten jedoch stärker hervor als die blauen und violetten. In 500 Meter Tiefe dagegen ist das Rot von den oberen Wasserschichten bereits völlig aufgesogen, während die blauen und violetten Strahlen mit Hilfe der photographischen Platte noch deutlich wahrgenommen werden können. In 1000 Meter Tiefe aber sind nur noch die violetten und ultraviolett Strahlen feststellbar. Von 1700 Meter Tiefe ab konnten auch nicht die geringsten Lichtspuren mehr festgestellt werden. In diesen Tiefen wird der Ozean nur mehr durch die Ausstrahlungen leuchtender Seetiere schwach erhellt.

— (Der geschminkte Pierre Loti.) Pierre Loti, der sich in Newhork aufhält, um die Proben zu seinem neuen Stück „Die Tochter des Himmels“ zu leiten, ist von seinen Erfahrungen mit den Korrespondenten der amerikanischen Blätter sehr verblüfft. Er erklärt, daß der plötzliche Übergang von dem geruhigen Leben der Alten Welt zu der fieberhaften Tätigkeit in Amerika eine große geistige Anspannung erfordere und daß er noch ganz verwirrt sei von seiner Begegnung mit den amerikanischen Zeitungsreportern. Lotis Freunde sind sehr entsetzt über die Unfähigkeit der Reporter, des Dichters sensitive Persönlichkeit zu verstehen, und Lotis Reisebegleiter und Mitarbeiter M. Gabriel Calderon hat so-

komm ich gerade recht, um Ihnen rote Wangen zurückzubringen. Das schlägt in mein Fach,“ sagte sie leise.

Und da schoß auch schon die Röte in Evas Wangen.

In den ersten Stunden gab es keine Gelegenheit für Bettina, mit Eva zu sprechen. Erst nach Tisch schob sie ihren Arm in den des jungen Mädchens.

„Sie begleiten mich ein Stündchen in den Garten, liebe Eva. Es hat sich da so viel geändert in den Jahren — da muß ich Umschau halten,“ sagte sie lächelnd und zog Eva mit sich fort. Fritz sah zu Maria hinüber und nickte ihr bedeutungsvoll zu. „Jetzt setze ich ein Telegramm an den Jungen auf, damit er schnell kommt,“ sagte er, als die beiden Frauengestalten im Garten verschwunden waren. Maria sah ihn an.

„So sicher bist du, daß Bettina überzeugende Worte findet?“

Er nickte.

„Eine Mutter kann alles für ihr Kind — ich glaube, sie lenkt Sterne aus ihrer Bahn. Warum soll sie nicht einem verzagten Mädchenherzen Mut einflößen!“

Maria lächelte fein.

„Wußt' ich doch, daß mein Fritz Rat schaffen würde, auch in dieser verzwickten Angelegenheit.“

„Ich nicht — Bettina soll's tun.“

Maria nickte.

„Du bist der Arzt — Bettina die Medizinerin, die du verschrieben hast.“ Er lachte und küßte sie auf die blühende Wange.

Bettina saß neben Eva unter den schattigen Kastanien. Mit inniger Freude blickte sie in das schöne, ernste Mädchen Gesicht. Das war doch ein anderes Geschöpf als die zarte, schwächliche Gabi — an der war alles gesund und stark — die würde ihrem Sohne eine aufrechte Begleiterin auf dem Lebenswege sein.

(Fortsetzung folgt.)

Sie legte ihren Kopf an seine Brust.

„Mein Fritz — mein teurer, lieber Bruder, du vergißt Böses mit Gutem. Deine Worte machen mich frei. Ich danke dir — danke dir! — Aber nun entschuldige mich einige Minuten. Ich will zur Oberin und sie um Urlaub bitten — ich begleite dich sofort, wenn ich freikommen kann.“

*

Maria stand an der Pforte, als die Geschwister vorfuhr. Fritz hatte telegraphisch seine und Bettinas Ankunft gemeldet. Nun eilte sie der Schwägerin entgegen und ergriffen umarmten sich beide.

„Bettina!“

„Maria!“

Fest umschlungen von Marias Armen, betrat Bettina zum erstenmal wieder das Haus ihres Bruders. Ein Zittern flog über sie hin, als sie die Schwelle überschritt, über die sie damals als Verbannte hatte gehen müssen. Wußte auch Maria nicht, was damals vorgefallen — sie verstand fast unwillkürlich, welche Gefühle Bettina jetzt beherrschen mußten. Liebevoll führte sie die wankende Gestalt ins Haus. Drinnen stürmten die Kinder herbei und erneuerten mit viel Lärm die Bekanntschaft mit Tante Bettina. Eva saß stumm abseits und sah nach Bernhards Mutter hinüber. Die löste sich schließlich aus der Gruppe und trat auf Eva zu, um ihr die Hand zu reichen.

„Liebe Eva — wollen Sie mich nicht begrüßen?“ sagte sie weich.

Das junge Mädchen küßte ihr die Hand.

„Ich wollte nicht stören. Grüß' Gott, Schwester Bettina.“

Ihre heißen, jungen Lippen brannten auf Bettinas Hand. Lächelnd strich diese über Evas Wangen.

„Sie sehen bleich aus, mein liebes Kind. Am Ende

gar Duellandeutungen gemacht. Herr Calderon hält es für eine Beleidigung, daß die amerikanischen Zeitungen Pierre Loti als weiblich hinstellen, und besonders empört ihn eine Behauptung, daß er geschminkt gewesen sei, als er die Reporter empfing. „Loti schminkt sich niemals!“ erklärt Herr Calderon. „Er färbt vielleicht seinen Schnurrbart und seine Augenbrauen, aber gibt es nicht auch viele Amerikaner, die das tun? Loti ist ein männlicher Mann. Er hat sehr kleine Füße, aber sein Genie ist unendlich.“

— (Ein zwölfjähriger Sozialist.) Vor dem Newporter Jugendgericht wird jetzt ein Fall verhandelt, dem die Behörden ziemlich ratlos gegenüberstehen. Es handelt sich um einen zwölfjährigen Knaben aus sehr gutem Hause namens Philipp Salvage, der des Warendiebstahls angeklagt ist. Er wurde dabei ertwischt, als er in einem großen Warenhause wertvolle Spitzen entwendete, und gab zu, daß er seit mehreren Monaten in verschiedenen Geschäften Diebstähle verübt habe. Aus seinem Geständnis geht hervor, daß er Waren im Werte von mehreren hundert Pfund gestohlen habe. Das Besondere des Falles ist jedoch, daß der Junge auf seine Tat sehr stolz ist und dem Richter sagte: „Ich bin Sozialist und habe die Reichen bestohlen, um den Armen zu helfen.“ Die Untersuchung erwies die Wahrheit dieser Behauptung, denn er nannte die Namen der Personen, denen er die Waren gab, und es stellte sich heraus, daß er vielen Familien, die in den Slums von East-Side wohnen, geholfen hat. Es konnten gar keine Beweise dafür erbracht werden, daß er selbst aus seinen Diebstählen Nutzen gezogen hätte. Es scheint, daß er gehört hat, wie sein Vater mit anderen Männern über die Armut sprach, und ohne etwas zu sagen, setzte sich im Knaben der Gedanke fest, daß es seine Mission sei, dieser Lage der Dinge abzuweichen. Die Eltern aber sind natürlich nicht gerade erbaut über das Tun ihres Söhnchens.

— (Erziehung durch Beispiel.) Der Kommandant eines Kriegsschiffes „staunt“ an einem sehr stürmischen Tage, auf hoher See, einen seiner jungen Offiziere, weil er Handschuhe trägt, deren Reinlichkeit zweifelhaft ist. Der Leutnant versucht sich zu entschuldigen; bei dem bösen Wetter sei die Mannschafft so angestrengt worden, daß er seinem Burschen nicht habe zumuten wollen, noch Handschuhe zu waschen. Schweigend zieht der Alte ein blendend weißes Paar Handschuhe aus der Tasche: „Da, nehmen Sie diese. Ich habe sie mir selbst gewaschen.“

— (Das genügt.) „So haben Sie also Ihr Verlöbniß mit Miß Smart gelöst?“ fragt der zubringliche Bekannte. — „Nein, ich habe es nicht gelöst.“ — „Ach, dann wurde es also von ihrer Seite gelöst?“ — „Nein.“ — „Ja, aber die Verlobung ist doch gelöst?“ — „Allerdings, sie erzählte mir, wie hoch ihre jährliche Schneiderrechnung ist, und ich erzählte ihr, wie hoch mein Einkommen ist. Und dann schwiegen wir und alles war friedlich erledigt.“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Vom Krikelwild.

Wir stehen wieder in der Zeit einer der für Jäger und Volk gewinnreichsten Jagden. Denn es ist unbestritten, daß durch die Gamsjagd eminente materielle Werte ins Rollen kommen und daß auch das ideelle Moment, die Gelegenheit zur Entfaltung von sportlichen Fähigkeiten, zur Durchbildung von Körper und Intellekt wie zur Erzeugung außergewöhnlicher Seelenschwingungen in der freirauben Vergnügen hinter gewandtem Wilde, bei solchem Weidwerke oft genug eintritt. „Für einen wahren Jäger ist bei uns die Gamsjagd die schönste und angenehmste von allen, allein es ist kein Faulenzer dazu nötig, sondern ein Mann, welcher die Eigenschaften im wahren Sinne des Wortes besitzt, die einem Manne gebühren.“ So hat ein erfahrener Gamsjäger der alten, als Gamsenland berühmten Schweiz geschrieben.

Wenn die Sonne von ihrer höchsten Kraft verloren hat, wenn sich die Bergmatten und Alpenrosenhänge bräunlich und rötlich färben, da flutet ein frischer Zug durch Seele und Leib manches Jagdbesessenen, ein Hangen und Sehnen nach herrlichem Alleinsein in stillen Raaren, nach trunkenen Blicken über die im Herbst so ätherreinen Fernen mit ihren Kolonnen phantastischer Gebirge und einem Chaos sonnenbeleuchteter Gipfel und Klüfte. Ein Sehnen aber auch durchbrodet das Herz des Menschen, in dem urwüchsige Lüfte noch nicht ganz erstorben sind, seine Kraft zu messen mit Wildheit und Rauheit einer urwüchsigen Natur, mit Wind und Wetter, Frost und Nebel, Föhn und Reuschnee, besonders aber mit der robusten, sehnensinken Kreatur der Hochbergwelt, die Unterschlupf im wildesten Gefelle, Pfad und Wechsel an scheinbar unerstimmbaren Wänden hat, die aber auch den Menschen als ihren zeitweiligen Feind kennt und alle Kräfte ihrer entwickelten Sinne und ihres hochstehenden Intellekts aufbietet, dessen Beutegelüsten zu begegnen.

Ja, wildschöne, markige, feeleistende Freude drängt das Weidwerk auf Hochalmen und Raaren jeden Herbst in tausend Jägerherzen, festigt Faust und Auge, Muskeln und Sehnen, überhaupt den ganzen Organismus tausender, auf daß sie nachher im Bereiche der Kultur wieder neugestärkt den Existenzkampf kämpfen und sich und anderen das Fortschreiten auf kräftig ge-

funder kultureller Bahn ermöglichen. Mächtig greift der Gamsjagdbetrieb also in die innersten und geheimsten Räder im Arbeitsmechanismus der von Bequemlichkeit und Weichlichkeit so vielfach bedrohten und nur mühsam durch alle Art von Sport in Halbkraft erhaltenen Kulturgeellschaft unserer Tage; harmonisch wirkt er auf Äußeres und Inneres, wenn auch nicht aller, so doch sehr vieler Bergjagdbesessener ein und macht diese dadurch zu einem Rückgrat ihrer in Überarbeit und Genuß entkräfteten Rasse.

Jenen, die dies nicht begreifen oder die keinen Sinn für harmonische völkische und allgemein menschliche Entwicklung haben, sei gesagt, daß die Bergjagd dieser Tage aber nicht nur ideelle, sondern auch materielle Vorteile für den Volkskörper schafft, die um so mehr ins Gewicht fallen, als sie zum Teile mit Zahlenmaterial belegt sind.

Speziell unser altes Österreich schneidet dabei naturgemäß in auffallend vorteilhafter Weise ab. Denn nach amtlichen Ausweisen werden da, natürlich nur in den Alpenländern, alljährlich gegen 10.000 Gamsen erlegt, d. h. auf je 1000 Hektar des in Betracht fallenden Jagdgebietes 2 bis 3 Stück (in Tirol und Vorarlberg sogar 37, in Oberösterreich 23 Stück). Wenn man bedenkt, daß so ein Gams durchschnittlich gegen 20 Kilogramm Fleischgewicht hat und daß dieses Wildbret trotz seiner bei richtiger Zubereitung großen Schmachthaftigkeit und Nährhaftigkeit ziemlich billig ist (80 h bis 1,20 K per Kilogramm in Wien, auf dem Lande oft noch weniger), was zumal in unserer Ära hoher Fleischpreise in die Augen fallen muß, so mag man erwägen, daß unsere Berggazelle bei der Verproviantierung der heutigen Kulturmenschheit, wenn nicht zwar wie das Rot- und besonders nicht wie das Rehwild und wie die streckenreichen Hasen- und Hühnerbestände, so doch immerhin keine kleine Rolle spielt. Gamskruden und besonders die Rückenhaare der Gams, welche als sogenannter Bart bei einem und demselben Stück einen Gesamtwert von 10 bis 50 K (durchschnittlich bei Winterböcken 15 bis 30 K) haben können, repräsentieren weitere durch die Fällung des Gamswildes erzielte Werte.

Viel größeren Nutzen als auf diese Weise erzielt aber eine völkische Gesamtheit aus der Gamsjagd, indem sie dem Jäger die Gelegenheit hiezu verschaffen muß. Der Grundbesitzer kann für gamsreiches Terrain sehr hohe Pachthillinge erzielen, so daß manche Gebirgsgemeinde hauptsächlich wegen ihres Gamswildes eine direkte Einnahme von jährlich Tausenden von Kronen hat, von einem Boden, der anderweitig kaum eine nennbare Rente abwerfen könnte. Und der Jagdbesitzer, der seine Gams nicht selber schießen kann oder will, erhält pro Bock 50 bis 300 K bezahlt, wenn er ihn durch einen Herrenjäger abschießen läßt. Noch mehr Bareinnahmen aus dem Gamsjagdbetrieb, naturgemäß allerdings statistisch nicht nachweisbar, hat der gewerbetreibende Teil der alpenländischen und der umwohnenden Bevölkerung. Denn es läßt sich nicht ermessen, welch solide und den Verhältnissen entsprechend komplizierte Ausrüstung ein Jäger haben muß, der Tage und Wochen hindurch das rauhe Alpenklima ertragen, weite Marsche vollbringen, Felsen erklettern, sichere Schüsse tun, sich gut ernähren muß usw. Die besten Kugelgewehre werden deshalb zur Bejagung des Krudenwildes um teures Geld gekauft, Zielfernrohre sind besonders da am Platze, nicht gerade um weit, sondern um sicher schießen, d. h. dem Wilde rasch „ins Leben“ geraten zu können. Schuhwerk von vorzüglicher Beschaffenheit ist vonnöten, möglichst wasserdichte, warme Kleidung ebenfalls, auch Steigeisen, Schneereifen, Bergstock, praktischer Rucksack und gutes Fernglas. Gelegenheit genug also für den Gewerbetreibenden, am Jäger Geld zu verdienen; weiteres beziehen Transportanstalten, Gastwirte, Treiber, Boten und vor allem die Berufs- und die Leute, von denen letztere ihre Subsistenzmittel kaufen. Man kann also wohl sagen, daß die Gamsjagd alljährlich Millionenwerte in Bewegung bringt, wenn man bedenkt, daß in Österreich viele Tausende von einfacheren oder überaus anspruchsvollen Jägern ihrer pflegen.

Dabei ist das Gams ein Wild, das, wie fast kein anderes als Schädiger der Bodenkultur gar nicht in Betracht kommt, indem es hauptsächlich nur Gras äst und auch dieses meist an Orten, wo es für den Menschen und die domestizierten Tiere in der Regel doch verloren ist.

Noch lange wird deshalb das edle Grattier das Herz des Weidmannes schneller pochen machen, weil eben der Jäger, der hegende Schützer auch der Gamsen, die er mit Sorgfalt selbst durch den schneereichsten Winter zu bringen sucht und deren gewissenlosem Geiß und Riß zusammenschleichen Bedränger er nötigenfalls selbst mit der Büchse in der Faust entgegentritt, auch auf diesem Gebiete als Konservator heimischer Natur auftritt.

Karl Berger.

— (Auszeichnung.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Majestät der Kaiser dem Pfarrer in Pölland, Bartholomäus Ramovés, das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (Trauung.) Am 30. v. M. fand in der Pfarrkirche in Jdría die Trauung des Herrn Notariatskandidaten Franz Maftna mit Fräulein Johanna Turf, Tochter des Herrn Johann Turf, Bäckermeisters und Hausbesizers in Jdría, statt. Als Trauzeugen fungierten die Herren Rado Jereb, k. k. Notar in Ratschach bei Steinbrück, und Franz Tavzes, Notariatskandidat in Jdría.

— (Vom Volksschuldienste.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat auf Grund des § 70 des Reichsvolksschulgesetzes die aushilfsweise Verwendung der S. Valentina Ogulin an den Unterlassen der Privatmädchenvolksschule in St. Michael bei Rudolfs- wert auf die Dauer des Schuljahres 1912/13 ausnahmsweise gestattet. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Kombination des Knaben- und Mädchen-Wiederholungsunterrichtes an den Volksschulen in Auersperg und Vinöb im Schuljahre 1912/13 genehmigt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Littai hat an Stelle des beurlaubten Lehrers Karl Gorisek die gewesene Lehrerin in Polje Johanna Dolinssek zur Supplentin an der dreiklassigen Volksschule in Sittich ernannt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die mit dem Reisezeugnisse versehene Lehramtskandidatin Maria Bizjak zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Volksschule in St. Peter bei Laibach und die absolvierte Lehramtskandidatin Maria Rupar zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Volksschule in Waitisch bei Laibach zugelassen.

— (Vom Vereine „Kaiserin Elisabeth-Heim“) für Witwen und Waisen, Frauen und Mädchen des gebildeten Mittelstandes unter dem höchsten Protektorate Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Blanka. Morgen als am Namenstage Seiner Majestät des Kaisers wird im Festsaale des „Kaiserin Elisabeth-Heims“ in Wien, VIII., Blindengasse 44, die Ziehung der Effektenlotterie stattfinden, deren Reinertrag dieser hervorragenden Institution auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege dienen soll. Nicht weniger als sechzig arme und hilfsbedürftige Witwen und Waisen des gebildeten Mittelstandes, insbesondere nach Hof- und Staatsbeamten, nach Offizieren und Militärbeamten der gesamten österreichisch-ungarischen Monarchie sind dormalen in dem allgemein als mustergültig anerkannten Anstaltsgebäude untergebracht, genießen daselbst unentgeltliche Wohnung und nach Maßgabe der Mittel auch freie Verpflegung und Wartung. Die trostlose Lage vieler unglücklicher Witwen und Waisen wird durch das segensreiche Wirken des unter dem Präsidium Ihrer Excellenz Valerie Gräfin Alberti und des Truchsess von Falkenbacher stehenden Vereines gemildert. Der Gesamtertrag der Lotterie beziffert sich mit 50.000 K, der erste Haupttreffer mit 25.000 K; ein Los kostet nur 1 K. Im Falle eines günstigen Ergebnisses hofft der Verein die Anzahl der Plätze im Heim vermehren zu können und dadurch nicht gezwungen zu sein, wie es dormalen der Fall ist, so viele Aufnahmsegeliche ungeachtet der größten Hilfsbedürftigkeit zurückweisen zu müssen.

— (Der Österreichische Klub für Lughunde) veranstaltet unter dem Protektorate Seiner Durchlaucht des Herrn Emanuel Fürst Apfslanti am 9. und 10. November in den Blumenjalen der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien eine Internationale Ausstellung von Lughunden, Dachshunden, Windhunden und Terriers. Außer Geldpreisen in allen Klassen gelangen auch Staatspreise, große Zuchtpreise und wertvolle Ehrenpreise zur Vergebung. Programme und Anmeldebescheine werden und Auskünfte erteilt bereitwilligst das Sekretariat: Wien, I., Fleischmarkt 10 (Kanzleistunden von 3 bis 7 Uhr). Nennungsschluss: 30. Oktober.

— (Prüfungen der Ärzte und Tierärzte) zur Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitäts- oder Veterinärdienste bei den politischen Behörden. Die Prüfungen der Ärzte und Tierärzte im Sinne der Verordnung des k. k. Ministeriums des Innern vom 21. März 1873, R. G. Bl. Nr. 37, werden im Laufe des Monats November 1912 abgehalten werden. Die nach den Bestimmungen der §§ 7 und 17 dieser Verordnung belegten Gesuche um Zulassung zu den Prüfungen sind bis 15. d. M. bei der Statthalterei in Graz einzubringen.

— (Dienstjubiläum.) Die Lehrerin Fräulein Agnes Zupan beging gestern das 25jährige Jubiläum ihrer Tätigkeit an der hiesigen städtischen slowenischen achtklassigen Mädchenvolksschule. Aus diesem Anlasse wurde ihr zu Ehren eine interne Schulfest mit Deklamationen und Ansprachen veranstaltet; der Lehrkörper widmete der verdienstvollen Jubilarin ein silbernes Körbchen.

— (Der Herbststurm.) der seit gestern durch die Straßen der Stadt segt und die ganze Nacht über anhielt, erreichte gestern nachmittags um 6 Uhr und um halb 8 Uhr abends eine Stundengeschwindigkeit von 44 Kilometern. Der von den bewegten Luftmassen ausgeübte Druck auf den Quadratmeter entspricht 12 Kilogrammen. — Die gestern gemeldeten starken Antennenstörungen waren die Folge von heftigen Südweststürmen in Deutschland und Vorboten des nun bei uns aufgetretenen Schiroketteres.

— (Auf das Konzert des „Jubljanski Zvon“) das bekanntlich Samstag, den 5. d. M., im großen Saale des „Mesini dom“ unter Mitwirkung des Herrn Opernsängers Krizaj stattfindet, sei noch einmal aufmerksam gemacht. Das interessante Programm enthält nebst mehreren Männer- und gemischten Chorproduktionen ein Frauenduett und drei Solovorträge mit Klavierbegleitung. — Kartenvorverkauf bei Fräulein J. Dolenc, Preserengasse.

— (Offener Zeichen- und Modellieraal.) Unter den regelmäßigen Unterrichtsveranstaltungen der hierortigen Staatsgewerbeschule befindet sich auch der „Offene Zeichen- und Modellieraal“, dessen Besuch auch den Schülern der oberen Klassen der Mittelschule oder der Lehrerbildungsanstalt gestattet ist. Da für den Modellierunterricht an keiner hiesigen Anstalt vorgesorgt ist, derselbe aber als wichtiges, modernes Bildungsmittel auch manchen strebsamen Mittelschüler oder Lehramtszögling interessieren dürfte, wurden die Direktionen angewiesen, ihren Schülern (Zöglingen) die obgenannte Unterrichtsveranstaltung in geeigneter Weise zur Kenntnis zu bringen und ihnen deren Besuch zu empfehlen. Der „Offene Zeichen- und Modellieraal“ beginnt am 1. Oktober und endet am letzten Sonntag im Monate Mai. Der Unterricht findet jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr vormittags statt. Schüler (Zöglinge), die den „Offenen Zeichen- und Modellieraal“ zu besuchen wünschen, haben sich bei der Direktion der k. l. Staatsgewerbeschule zu melden.

— (Die deutsche Liebhabertheater) veranstaltet übermorgen unter Mitwirkung des Laibacher deutschen Salonorchesters einen gemütlichen Unterhaltungsabend mit anschließendem Tanzkränzchen. Für Unterhaltung aller Art ist gesorgt.

— (Ein englischer Abendkurs) soll in unserer Stadt demnächst eröffnet werden. Näheres ist aus der Annonce in der heutigen Nummer unseres Blattes ersichtlich.

— (Weinkostprobe.) Heute von 5 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends wird unter dem Café „Europa“ die an Donnerstagen übliche Weinkostprobe abgehalten werden.

— (Preisverhältnisse auf den größeren Rindermärkten in Krain.) Nach den amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten in den nachstehenden politischen Bezirken: Adelsberg: für halbfette Ochsen 85 K, für magere Ochsen 80 K; Gurkfeld: für Mastochsen 83 K, für halbfette Ochsen 81 K, für magere Ochsen 79 K; Krainburg: für Mastochsen 93 K, für halbfette Ochsen 83 K, für magere Ochsen 78 K; Laibach Umgebung: für halbfette Ochsen 78 K, für magere Ochsen 74 K, für Einstellochsen 74 K; Litzai: für Mastochsen 105 K, für halbfette Ochsen 93 K, für magere Ochsen 88 K, für Einstellochsen 88 K; Voitsch: für Mastochsen 88 K, für halbfette Ochsen 84 K, für magere Ochsen 78 K, für Einstellochsen 78 K; Rudolfswert: für Mastochsen 91 K, für halbfette Ochsen 83 K, für magere Ochsen 75 K; Stein: für halbfette Ochsen 80 K, für magere Ochsen 78 K, für Einstellochsen 78 K; Tschernembl: für halbfette Ochsen 80 K, für magere Ochsen 70 K.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 25. v. M. wurden 56 Ochsen, 8 Kühe, 1 Kalb und 10 Rindschweine aufgetrieben. Darunter befanden sich 50 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Ochsen mit 76 bis 90 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 15. bis 22. v. M. 55 Ochsen, 1 Stier und 9 Kühe, weiters 179 Schweine, 114 Kälber und 19 Hammel geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 2 Schweine und 22 Kälber nebst 279 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Verhaftung eines Desfranten.) Am 1. d. M. abends verhaftete ein Sicherheitswachmann bei der Ankunft des Triester Personenzuges einen telegraphisch avisierten Beamten der Bank Univerale in Triest, der sich mit einem in der Bank Commerciale behobenen Betrage von 1000 K geflüchtet hatte. Der junge Mann hatte sich während der Fahrt eine Fahrkarte zweiter Klasse nach Budapest lösen lassen. In seinem Besitze wurden noch 965 K 35 h vorgefunden. Die Polizei lieferte ihn heute dem Landesgerichte ein.

* (Ein verhafteter Einbrecher.) Montag nachts verhaftete ein Sicherheitswachmann in der Wolskasse einen Mann wegen Bettelns. Durch die Polizei wurde festgestellt, daß der Angehaltene der 46jährige Einbrecher Martin Oven aus Dobrova war. Er wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

* (Verloren.) Zwei große Photographien, eine Zehnkrone, ein Rasiermesser, eine Pompadourtasche nebst einem Geldtäschchen mit 5 K, eine goldene Damenuhr und verschiedene Sachen.

— (Verstorbene in Laibach.) Theresia Marn, Tagelöhnerin, 80 Jahre, Radetzkystraße 11; Friedrich Podkov, Fleischhauersohn, 6 Jahre, Kirchengasse 1; Stephan Sibl, Kaufmann, 50 Jahre, Franzensgasse 1; Apollonia Godec, Steinmetzweib, 69 Jahre, Radetzkystraße 11; Agnes Jstenič, gewesene Köchin, 69 Jahre, Radetzkystraße 11; Franz Hiti, Knechtlersohn, 21 Jahre, Josef Rošir, Oberheizer der Südbahn, 39 Jahre, Maria Friškovec, Gemeindegemeinde, 62 Jahre — alle drei im Landespitale.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute abends findet zur Feier des Namenstages Seiner Majestät des Kaisers eine Festvorstellung statt. Zur Aufführung gelangt, wie bereits gemeldet, Mascagnis „Cavalleria rusticana“ mit dem Opernsänger des Nationaltheaters in Agram Herrn Ernesto de Cammarota als Gast. (Der für das slovenische Theater verpflichtete Operntenor ist vorderhand am Auftreten in den ersten Vorstellungen verhindert.) In der Oper stellen sich Fräulein Primadonna Elise Orlova, die jungdramatische Sängerin Fräulein Jana Richter und der Opern- und Operettenregisseur und Baritonist Herr Rudolf

Ježar dem Publikum vor. Den Opernchor verstärken aus besonderer Gefälligkeit 24 Sänginnen und Sänger des Chores der „Glasbena Matica“. — Hernach zum erstenmale die Musikpantomime „Možice“ („Der Hampelmann“) von Dr. Josef Jpavic, deren Inhalt hier kurz skizziert sei: Vorspiel im Orchester. Mutter Pierette gibt Colombine Unterricht im Kochen. Colombine ist zerstreut und bleibt zuweilen sinnend stehen. Sie eilt wieder zum Herd, um zu kochen, macht jedoch allerlei Unfuss. Pierette zürnt Colombine ob ihrer Zerstretheit. Endlich legt sich Pierettes Unmut; sie gibt Colombine noch einige gute Lehren, nimmt schließlich einen Korb und geht ab. Colombine ist von Liebesgedanken erfüllt. Sie tritt zu dem an der Wand hängenden Hampelmann und zieht daran, breitet sehnsüchtig die Hände aus und wirft ihm Fußhändchen zu. Dann eilt sie wieder zum Herd, macht aber wieder allerlei Unfuss und wird immer unwilliger, bis sie vor Zorn zu weinen beginnt. Sie geht wieder zum Hampelmann und zieht an ihm, unter Tränen lächelnd. Im Fenster taucht ein Harlekin auf; mit einer Mandoline in den Händen springt er in die Szene; Colombine in der einen Ecke ist verwirrt, entzückt; der Harlekin stellt sich in der anderen Ecke auf und beginnt zu spielen. Colombine lauscht wie gebannt. Nun beginnt sich der Harlekin Colombine zu nähern, diese jedoch weicht zurück. Er wird immer ungestümmer und erreicht sie endlich. Liebesgeständnis. Colombine ist beglückt. Man läutet draußen; der Harlekin enteilt durchs Fenster. Colombine öffnet. Der Vater Pierrot tritt ein, setzt sich in den Lehnstuhl, nimmt ein Buch und beginnt Colombine vorzulesen. Inzwischen schielt Colombine nach rückwärts, wo der Harlekin zum Fenster hereinsieht. Pierrot beginnt einzunicken und schläft schließlich ein. Colombine geht zum Fenster und winkt dem Harlekin, der zur Tür hereinkommt. Sie bleiben dort im Gefosse stehen und Pierrot wird von einer Müde im Schlafe gestört, springt auf und gewahrt das Paar; er stürzt sich auf den Harlekin und jagt ihn um die Szene. Der Harlekin entflieht durchs Fenster; gleichzeitig tritt Pierette ein und erkennt die Situation. Unheilvolle Stimmung. Pierrot macht Pierettes Vorwürfe und droht Colombine, die weinend zusammenkniet. Pierette ringt verzweifelt die Hände über das Wirrwarr auf dem Herde. Vor dem Hause erschallt Mädchengelächter. Pierrot und Pierette sowie Colombine halten aufhorchend inne. Colombine's Freundinnen treten tanzend auf und bringen Blumen. Andere junge Mädchen folgen. Erstere nähern sich dem in Gedanken versunkenen Pierrot und bestürmen ihn mit Fragen. Colombine führt einige der Mädchen zum Hampelmann und gesteht ihnen unter Tränen lachend ihre Liebe. Die Freundinnen fassen einen Beschluß und ziehen ab. Unterdessen ziehen die noch anwesenden Mädchen Pierrot in ihren Kreis, drehen ihn herum und bringen ihn endlich bis vor Colombine, die vor ihm in die Knie sinkt. Pierrot ist gerührt und vergibt. Allgemeine Freude. Alles horcht auf, denn draußen erklingt des Harlekins Mandoline. Die Tür fliegt auf, es erscheinen Colombine's Freundinnen, in ihrer Mitte Harlekin. Colombine und letzterer fliegen einander zu. Die Eltern geben schließlich ihren Segen. Tanz der Mädchen. Schlußbild. — Beginn der Vorstellung pünktlich um halb 8 Uhr. Schluß um halb 10 Uhr. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Türhüter den strikten Auftrag erhalten haben, während der Dubertüren oder bei offener Szeneniemanden mehr in den Zuschauerraum einzulassen.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute findet die Erstaufführung der Operettenneuheit „Der Frauenfresser“ von Edmund Gysler statt. — In dem lustigen Werke stellen sich Fräulein Ottilie Kramer (erste Sängerin), Fräulein Ida Trandafir (jugendl. Soubrette) und Herr Otto Hilde (erster Operettentenor) dem Publikum vor. — „Der Frauenfresser“ ist der größte Operettenerfolg, den der populäre Komponist je erzielte; die Musik ist frisch, melodisch und von prägnanter Rhythmik, die Handlung stets heiter und frei von jeder Sentimentalität. Dies erklärt auch den großen Erfolg des Werkes, das nun in Wien schon der 200sten Aufführung entgegensteht. Die Spielleitung liegt in den Händen des Regisseurs Oskar Felig, die musikalische Leitung besorgt Kapellmeister Josef Hager.

— (Hofkapellmeister E. M. Ziehrer) hat seine neue Operette, welche gelegentlich seines 50jährigen Künstlerjubiläums im Raimund-Theater zur Erstaufführung gelangt, bereits beendet. Die Operette führt den Titel „Er oder Keiner“. Das Buch stammt von Dr. Willner und Robert Bodanzky.

— (Gustave Charpentier) hat ein neues Werk vollendet, das in der Oper von Monte Carlo seine Uraufführung erleben wird. Das Werk, eine Art Fortsetzung der „Loulise“, führt den Titel „Julien“ und stellt in seinem Libretto den Versuch dar, Realität und Traumwelt miteinander zu verbinden. Es beginnt mit realistischen Szenen und gleitet dann in die Welt der Träume und Visionen hinüber. Die Oper stellt große dekorative Ansprüche. — In der Pariser Opéra-Comique wird voraussichtlich noch in dieser Saison ebenfalls eine neue Schöpfung Charpentiers herauskommen, eine Trilogie, die an drei einander folgenden Abenden gespielt werden soll. Die drei Teile führen den Titel: „Die Liebe in der Vorstadt“, „Romdiantin“ und „Tragödie“.

— („Zobec“) Inhalt der 10. Nummer: Jagd: Podgorski: Der Jäger nachbar. J. Lokar: Erinnerungen eines Weiskräutlerjägers. J. Jevnik: Über den Mäusebussard. Aus dem Jägerjuchse. — Feuilleton: M. Sanzlovsky: Jäger Urban.

Geschäftszeitung.

— (Sicherstellungsverhandlung.) Die Verwaltungskommission des k. und k. Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach übermittelte der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eine Kundmachung, betreffend die Sicherstellungsausgabe der Krankenverpflegung beim k. u. k. Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1913, bei günstigen Angeboten eventuell für drei Jahre, d. i. bis 31. Dezember 1915. Die Sicherstellungsverhandlung findet beim obigen Garnisonsspital am 22. d. M. um 10 Uhr vormittags in der Kanzlei der Verwaltungskommission (Laibach, Baloger Straße Nr. 29) statt. Schriftliche versiegelte Offerte haben an dem vorgenannten Verhandlungstage spätestens bis 10 Uhr vormittags beim Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach einzuliegen. — Ein die näheren Details und Bedingungen enthaltendes Exemplar der Kundmachung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsicht auf.

— (Telegraphadresse des k. und k. Generalkonsulates in London.) Das k. k. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß behufs Ermöglichung einer bedeutend schnelleren Zustellung nunmehr auch die Telegraphadresse des k. und k. Generalkonsulates in London, die bisher „Conaustung London“ lautete, seitens des dortigen Generalpostamtes durch die Einschaltung eines Zusatzwortes „Cannon“ geändert wurde, so daß die Telegraphadresse des genannten Amtes von nun an „Conaustung cannon London“ lauten wird. Doch werden auch die unter der bisherigen Adresse einlangenden Telegramme dem k. und k. Generalkonsulate nach wie vor zugestellt werden.

K. k. priv. allgemeine Verkehrsbank in Wien.

Stand der Geldeinlagen gegen Kassascheine und Einlagsbücher am 30. September 1912:

K 75,396.335.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der König von Griechenland in Wien.

Wien, 2. Oktober. Der Monarch stattete heute vormittags dem Könige von Griechenland im Hotel „Bristol“ einen dreiviertelstündigen Besuch ab. Die Begrüßung der Monarchen war eine überaus herzliche. Der Monarch wurde bei seiner Fahrt über die Ringstraße vom Publikum lebhaft affektiert.

Die Mobilisierung der Balkanstaaten.

Wien, 2. Oktober. Den Blättern zufolge bezeichnete der Kriegsminister auf eine private Anfrage ungarischer Delegierter die Nachricht von der Mobilisierung zweier österreichisch-ungarischer Armeekorps als den Tatsachen nicht entsprechend.

Wien, 2. Oktober. Der landesfürstliche Kommissär teilte an der Börse mit, er sei vom Minister des Äußern ermächtigt, zu erklären, daß die Situation seit der letzten Rede des Ministers keine Änderung erfahren habe und die Mächte weiter bemüht seien, den Frieden zu erhalten.

Konstantinopel, 2. Oktober. Ein offizielles Communiqué begründet die Mobilisierung mit der Mobilisierung und Konzentrierung der Balkanstaaten. Alle Parteien haben beschloffen, zu erklären, daß sie einhellig die Regierung unterstützen werden. Die Regierung hat alle Transportmittel und Schiffe requiriert.

Sofia, 1. Oktober. Das Regierungsorgan „Mir“ schreibt: Die letzte Chance für die Mächte, den Frieden aufrecht zu erhalten, ist eine sofortige und wirkliche Intervention in den europäischen Provinzen der Türkei. Wenn die Mächte den Wunsch hegen, den Balkanstaaten die Möglichkeit zu gewähren, in Frieden zu leben und sich zu entwickeln, müssen sie unter Aufrechterhaltung der Integrität des osmanischen Reiches und der Souveränität des Sultans intervenieren und in den europäischen Besitzungen der Türkei die Bedingungen einer wirklichen Selbstverwaltung schaffen. Wenn die Mächte das nicht tun, so müssen sie sich auf die gefährlichsten Konsequenzen gefaßt machen.

Sofia, 2. Oktober. Als die Manifestanten im Laufe der gestrigen Kundgebung vor das Gebäude des Ministerratspräsidiums kamen, trat der Kriegsminister unter lebhaften Affektionen der Menge an das Fenster und erklärte: Die Regierung wird bis zum Äußersten ihre Pflicht tun, doch laßt uns in Frieden. — Der griechische Gesandte begab sich unter die Manifestanten auf die Straße. Es wurden verschiedene Ansprachen gehalten. Die Musikkapelle spielte die Nationalhymne.

Sofia, 2. Oktober. Das Sobranje ist für den 5. d. zu einer außerordentlichen Session einberufen worden, um den im Lande proklamierten Belagerungszustand zu sanktionieren und die durch die Mobilisierung der Armee notwendig gewordenen Ausgaben zu bewilligen.

Sofia, 2. Oktober. Während der gestern vom Exekutivkomitee der mazedonisch-adrianopler Gesellschaften veranstalteten Manifestationen zog die Menge außer vor die serbische und griechische auch vor die englische und russische Gesandtschaft, vor welcher eine Ansprache gehalten wurde. Die mazedonisch-adrianopler Gesellschaften haben die Initiative zur Bildung einer Freiwilligenlegion ergriffen, deren Stärke wahrlich die Zahl von 20.000 überschreiten dürfte. Die Anwerbungen haben bereits begonnen.

Sofia, 2. Oktober. Die Schüler der letzten Klasse der Militärschule wurden zu Unterleutnanten, die der vorletzten Klasse zu Unteroffizieren befördert.

Belgrad, 2. Oktober. In politischen Kreisen wird erwartet, daß für den Fall, als die Türkei nach Ablauf der von der serbischen Regierung gestellten achtundvierzigstündigen Frist die angehaltene serbische Munition nicht nach Serbien oder nach Frankreich abtransportieren läßt, der serbische Gesandte in Konstantinopel, Dr. Nenadović, abberufen werde.

Athen, 2. Oktober. Die Börse hat heute im Einvernehmen mit der Regierung die Börsenoperationen in Staatsfonds eingestellt.

Berlin, 2. Oktober. Die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ schreibt: Angebliche oder wirkliche türkische Mobilisierung haben den Balkanstaaten Grund oder Vorwand zur Mobilisierung ihrer Streitkräfte gegeben. Ob es sich nur um einen Gegenzug gegen die türkischen Vorführungen oder um ernsthafte Kriegsabsichten handelt, läßt sich zur Zeit mit Bestimmtheit nicht erkennen. Die Bemühungen der Mächte, den Frieden zu erhalten, dauern fort. Wie sehr es auch zu bedauern wäre, wenn diese Bemühungen erfolglos wären, so ist doch auch in diesem Falle für die deutschen Interessen ein Anlaß zu unmittelbarer Beunruhigung nicht gegeben. Beim festen Willen aller Mächte, die Ausdehnung des Konfliktes hintanzuhalten, kann eine endgültige Verständigung nicht ausbleiben. Wenn also die nahe Möglichkeit eines Zusammenstoßes auf dem Balkan nicht von der Hand zu weisen ist, so darf doch zuversichtlich erwartet werden, daß eine weitergehende Konflagration, in welche die europäischen Großmächte hineingezogen werden könnten, vermieden werden wird.

Paris, 2. Oktober. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Ministerpräsident und Minister des Äußern Poincaré hat gestern in den späten Nachmittagsstunden eine Besprechung mit dem türkischen Botschafter. Die Vertreter Frankreichs in Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro haben gestern und heute bei diesen Staaten die bereits getanen Schritte erneuert, wobei sie ihnen rieten, eine friedliche Haltung zu bewahren. Die Vertreter Englands und Rußlands haben gleiche Schritte getan. Verschiedene französische Banken sind in den letzten Tagen von dem bulgarischen Gesandten in Paris ersucht worden, Bulgarien einen Geldvorstoß zu bewilligen. Auf die übereinstimmenden Gutachten der Minister für Finanzen und des Äußern hin haben die französischen Banken dem bulgarischen Gesandten geantwortet, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen Bulgarien keinen Vorschuß gewähren könnten. Die vom bulgarischen Gesandten angeforderten Summen betrugen zuerst 20 Millionen und wurden sukzessive auf 15, 10 und 5 Millionen herabgesetzt.

London, 2. Oktober. Das Reuterbureau erfährt aus diplomatischen Kreisen: Der russische Minister des Äußern Sazonov habe in Sofia und Belgrad sehr dringende Vorstellungen zugunsten der Erhaltung des Friedens gemacht. Großbritannien, Frankreich und Rußland handelten in voller Übereinstimmung, während die Dreimächte ebenfalls entschlossen seien, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um den Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern. Die Vertreter der Mächte in Konstantinopel seien im gleichen Maße bemüht, die Pforte in einer freundschaftlichen Form auf die dringende Notwendigkeit der Durchführung der Reformen aufmerksam zu machen. Die Vertreter Frankreichs in Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro haben gestern und heute bei diesen Staaten die bereits gemachten Schritte erneuert, wobei sie ihnen rieten, eine friedliche Haltung zu bewahren. Die Vertreter Englands und Rußlands haben gleiche Schritte getan.

Selbstmord.

Lemberg, 2. Oktober. Der deutsche Konsul v. Reden hat sich heute mittags aus Lebensüberdruß erschossen.

Ziehung.

Wien, 2. Oktober. Der Haupttreffer der Türkenlose mit 200.000 Franken fiel auf Nummer 281522, je 4000 Franken gewinnen Nr. 181.113 und Nr. 1.360.628.

Feuersbrunst.

Philadelphia, 2. Oktober. Eine Feuersbrunst hat einen Pier, der von der Hamburg-Amerika-Linie und einer italienischen Linie benützt wurde, zerstört. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Atmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 29. September. v. Rottanscher, f. u. f. Oberst, Baden. — Eger, Industrieller f. Gemahlin, Eisenr. — Ullm, Gutsbesitzer, Schloß Klingensfeld. — Erhard, Direktor, Neunkirchen. — Rohrmann, Direktor, Grm. — Kasper, Magistratsrat, Belovar. — Winter, f. u. f. Leutnant, Nachod. — Spiegel, f. u. f. Oberleutnant; Gahn, Mediziner, Rde.; Wachs, Privat f. Sohn, Wien. — Lewy, Rde., Hamburg. — Baran, Rde., Graz. — Bezjak, Bahnsekretär, Fiume. — Urbinc, Student, Laibach. — Ernetić, Student f. Bruder, Kraljevac. — Rimandi, Rfm., Triest. — Radinger, Privat, Salzburg. — Tagger, Priv. f. Sohn, Werfen.

Am 30. September. Novaković, gewesener Minister, Belgrad. — Kornthaler, f. u. f. Forstgeometer; Wottny, Jagdleiter, Schneeberg. — Jödel, Gutsverwalter, Sairach. — Grobath, Prokurist; Gladić, Buchhalter, Krainburg. — Tomić, Rfm. f. Sohn; Honsel, Ingenieur, Triest. — v. Schenkenstuel, Mediziner, Privat; Gregor, Rde., Graz. — Lieblich, Rfm.; Franz, Kolisch, Kraus, Fleischmann, Wien, L. Mayer, A. Mayer, Megerle, Goth, f. Gemahlin, Löwinger, Mieses, Herzog, Biermann, Rde., Wien. — Stulst, Rde., Baden. — Strade, Rde., Prag. — Klein, Rde., Marburg. — Mandić, f. u. f. Majors Gattin f. Sohn, Semič. — Schmidt, f. u. f. Oberleutnant, Lavis. — Briller, f. u. f. Leutnant d. R., St. Martin. — Niemann, Rfm. f. Gemahlin, Hamburg. — Colli, Rfm., Zinsbrud. — Caisfatti, Rfm., Cormons. — Susa, Rfm., Senojetich. — Dr. Kajtović f. Bruder, Sarajevo. — Serantonni, Holzhandler f. Neffen, Gmünd. — Biberger, Priester, St. Veit bei Sittich. — Frei, Direktor, Bräun. — Jerić, Privat samt Gemahlin, Portorože. — Renco, Privat, Mailand.

Lottoziehung am 2. Oktober 1912.

Brünn: 84 17 21 57 3.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
2.	2 U. N.	728.9	15.4	SW. mäßig	bewölkt	
2.	9 U. N.	29.5	15.8	SW. 3. stark	halb bew.	
3.	7 U. F.	29.7	15.2	SW. mäßig		0.3

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 15.1°, Normale 12.6°.

Wien, 2. Oktober. Wettervorausage für den 3. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Trüb, stellenweise Niedererschlag, mild, westliche lebhafteste Winde. — Für Ungarn: Veränderliches und meist windiges Wetter zu erwarten, stellenweise mit Regen und später mit Temperaturabnahme.

Monatsübersicht. Der verflossene Monat September war sehr kühl und naß. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 7.6°, um 2 Uhr nachmittags 14.1°, um 9 Uhr abends 9.7°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 10.5° beträgt, um 4.3° unter dem Normale; Maximum 22.8° am 5., Minimum 2.4° am 22. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 736.8 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 0.8 mm über dem Normale; Maximum 742.3 am 19. abends, Minimum 728.1 am 3. früh. — Rasse Tage gab es 14 und es fielen im ganzen 204.1 mm Regen, wovon 38.1 auf den 6. als Meißbetrag kommen. — Die nasse, ungewöhnlich kühle Witterung des August setzte sich in diesem Monate in verstärktem Maße fort, die Temperatur erreichte kein einzigesmal das Normale, stand vielmehr gewöhnlich tief unter demselben, es regnete fort mit kurzen Pausen, auf den Bergen fiel tief herab Schnee, Sonnenschein war eine Seltenheit; wie lange

diese Kälteperiode dauern wird und was wir vom künftigen Winter zu erwarten haben, dies läßt sich nicht sagen, ebenso wenig wie die vorjährige Wärmeperiode eine genügende Erklärung gefunden hat. — Die Winde waren mäßig, Nebel hatten wir an sechs Tagen, Gewitter nur einmal.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Begründet von der Krainischen Sparskassa 1897.)

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodenunruhe: Mäßig stark.

Antennenstörungen: Am 2. Oktober um 18 Uhr**

IV-V 3-4***. Am 3. Oktober um 8 Uhr III 2.

Funkenstärke: Am 2. Oktober um 18 Uhr e. Am 3. Oktober um 8 Uhr d-ef.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

*** Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 15 bis 30. Minute; II „selten“ jede 4. bis 10. Minute; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V „fortdauernd“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon.

Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“.

† Lautstärke der Funkenstöße: a „kaum vernehmbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „deutlich“, e „kräftig“, f „sehr kräftig“.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 2. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangen man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (4626) 5

Laibacher Deutscher Turnverein.

Turnordnung:

Frauenriege:

Montag 6 bis 7, Donnerstag 5 bis 6

Herrenriege I.:

Dienstag und Samstag 6 bis 7

Herrenriege II.:

Dienstag und Samstag 7 bis 8

Stammriege:

Dienstag und Samstag 8 bis 10

Zöglingriege:

Donnerstag 8 bis 10, Sonntag 2 bis 4.

Gut Heil!

Der Turnrat.

(4115) 4-1

Kaiserin Elisabeth - Witwen- und Waisen - Heim - Lotterie.

Ziehung am 4. Oktober 1912

Haupttreffer K 25.000,

K 5000, K 1000 (4009) 7-7

auf Verlangen in barem Gelde abgelöst.

Aelteste, vornehmste

COGNAC

Marke

Gróf Keglevich István utóda

(GRAF STEFAN KEGLEVICH NACHFOLGER)

PROMONTOR.

Auf allen in- und ausländischen Ausstellungen — zuletzt Turin — ausschließlich mit Ehrendiplomen prämiert. Überall erhältlich. (4010) 6-4

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme während der schweren Krankheit meines lieben Mannes und für die vielen Beweise aufrichtigen Mitgeföhls, die mir anlässlich des Heimganges meines guten Gatten zugegangen, sowie für die schönen Blumenbesenden und für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sage ich allen herzlichsten Dank.

Elise Söhl.

Zahn-Grème

KALODONT

Mundwasser

(4897) 42-29

Kinematograph „Ideal“. Heute zum letztenmale das vorzügliche russische Drama „Die Tochter des Gouverneurs“ (Nordisfilm) sowie die übrigen fünf Neuheiten, unter welchen die drei humoristischen erstklassig sind. — Morgen Spezialabend. — Samstag das „Sokol-Turnfest in Prag“, glänzende Aufnahme, Filmlänge 1000 Meter, sowie ein komischer Schläger mit Max Linder. (4119)

Aktienkapital:
150.000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Befehl von Wert-
papieren; Börsenordres; Verwaltung
von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen
in Laibach
(1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Preßerengasse Nr. 50.

Reserven:
95.000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Devisen; Geld-
einlagen geg. Einlagsbücher u. im Konte-
korrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 2. Oktober 1912.

Allg. Staatsschuld.		Schlußkurs		Geld		Ware	
Proz.		Proz.		Proz.		Proz.	
(Mai-Nov.) p. K. 4		Lem.-Czer.-J.E. 1894 (d.S.) K 4		Böhm. Lb. K.-Schuldsch. 50 J. 4		Cred.-Anst. f. H. u. G. 100 fl. 5. W.	
k. st. K. (Jan.-Juli) p. K. 4		Norw. w. Oest. 200 fl. Silber 5		d. to. 78 J. K. 4		Laibach. Präm.-Anl. 30 fl. 5. W.	
4 2/2 p. A. 4		d. to. L. A. E. 1903 (d.S.) K 3 1/2		d. to. E.-Schuldsch. 78 J. 4		Rotenkreuz. Öst. G. v. 10 fl. 5. W.	
4 2/2 p. A. 4		Nordw. Oest. L. B. 200 fl. S. 5		Galiz. Akt.-Hyp.-Bk. 50 J. 4		d. to. ung. G. v. 5 fl. 5. W.	
4 2/2 p. A. 4		d. to. L. B. E. 1903 (d.S.) K 3 1/2		d. to. inh. 50 J. verl. K. 4 1/2		Türk. E.-A., Pr. O. 400 Fr. p. K.	
4 2/2 p. A. 4		d. to. E. 1885 200 u. 1000 fl. S. 4		Galiz. Landesb. 51 1/2 J. v. K. 4 1/2		Wiener Kommunal-Lose v. p. K.	
4 2/2 p. A. 4		Rudolfsbahn E. 1884 (d.S.) S. 4		d. to. K.-Obl. III. Em. 42 J. 4 1/2		Jahre 1874 100 fl. 5. W.	
4 2/2 p. A. 4		Staatsseisenb.-G. 500 F. p. St. 3		Istr. Bodenk.-A. 36 J. 5. W. 5		Gewinstsch. der 3/4 Pr.-Sch.	
4 2/2 p. A. 4		d. to. Erzw.-Netz 500 F. p. St. 3		Mähr. Hypoth.-B. 50 J. v. K. 4 1/2		der Bod.-Cred.-Anst. E. 1880	
4 2/2 p. A. 4		Südnorddeutsche Vbdg. fl. S. 4		Nied.-Öst. Land.-Hyp.-A. 55 J. 4		Gewinstsch. der 3/4 Pr.-Sch.	
4 2/2 p. A. 4		Ung.-gal. E. E. 1887 200 Silber 4		Oest.-ung. Bank 50 J. v. 5. W. 4		der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889	
Lose v. J. 1860 zu 500 fl. 5. W. 4		Ung. Staatsschuld.		Oest.-ung. Bank 50 J. v. 5. W. 4		Gewinstsch. der 4/4 Pr.-Sch.	
Lose v. J. 1860 zu 100 fl. 5. W. 4		Ung. Staatskassensch. p. K. 4 1/2		d. to. 50 J. v. K. 4		der ung. Hypotheken-Bank	
Lose v. J. 1864 zu 100 fl. 5. W. 4		Ung. Rente in Gold . . . p. K. 4		Centr. Hyp.-B. ung. Spark. 4 1/2		Transport-Aktien.	
Lose v. J. 1864 zu 50 fl. 5. W. 4		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		Comrzbk., Pest. Ung. 41 J. 4 1/2		Donau-Dampf.-G. 500 fl. C. M.	
St.-Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		d. to. Com. O. i. 50 1/2 J. K. 4 1/2		Ferd.-Nordbahn 1000 fl. C. M.	
Oesterr. Staatsschuld.		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		Herm. B.-K.-A. i. 50 J. v. K. 4 1/2		Lloyd, Österr. 400 K	
Oest. Staatskassensch. p. K. 4		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		Spark. Innerst. Bud. i. 50 J. K. 4 1/2		Staats-Eisb.-G. p. U. 200 fl. S.	
Oest. Goldr. stfr. Gold Kass. . . 4		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		d. to. inh. 50 J. v. K. 4 1/2		Südbahn-G. p. U. 500 Frs.	
Oest. Rente i. K.-W. stfr. p. K. 4		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		Spark. V. P. Vat. C. O. K. . . . 4 1/2		Bank-Aktien.	
Oest. Rente i. K.-W. steuerfr. (1912) p. K. 4		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		Ung. Hyp.-B. in Pest K. 4 1/2		Anglo-Österr. Bank 120 fl. 18 K	
Oest. Rente i. K.-W. steuerfr. (1912) p. K. 4		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		d. to. Kom.-Sch. i. 50 J. v. K. 4 1/2		Bankver. W. p. U. 200 fl. 30	
Oest. Inve. t.-Rent. stfr. p. K. 3 1/2		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		Eisenbahn-Prior.-Oblig.		Bod.-C.-A. allg. Öst. 300 K 5 1/2	
Franz. Josef. i. Silb. (d.S.) 5 1/2		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		Kasch.-Oderb. E. 1889 (d.S.) S. 4		Credit-Anst. p. U. 320 K 3 1/2	
Galiz. Karl Ludwig. (d.S.) 5 1/2		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		Lemb.-Czer.-J.E. 1884 300 S. 3 1/2		Credit-B. ung. allg. 200 fl. 42	
Nordw. 5. u. südnd. Vb. (d.S.) 5 1/2		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		d. to. 300 S. 4		Eskompteb. steier. 200 fl. 32	
Rudolfsb. i. K.-W. stfr. (d.S.) 5 1/2		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		Staatsseisenb.-Gesell. E. 1895		Eskompteb.-G. n. 5. 400 K 35	
Vom Staate z. Zahlung überh.		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		d. (d. St.) M. 100 M. 4		Länderb., Öst. p. U. 200 fl. 28	
Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		Südb. Jan.-J. 500 F. p. A. 2 1/2		Laibacher Kreditb. 400 K 25	
Böhm. Nordbahn Em. 1882 4		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		Unterkrainer B. (d.S.) 5. W. 4		Oest.-ungar. B. 1400 K 30 30	
Böhm. Westbahn Em. 1885 4		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		Diverse Lose.		Unionbank p. U. 200 fl. 32	
Böhm. Westb. Em. 1895 i. K. 4		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		Bodenkr. Öst. E. 1880 100 fl. 8 1/2		Verkehrsbank allg. 140 fl. 30	
Ferd.-Nordb. E. 1886 (d. S.) 4		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		d. to. E. 1889 100 fl. 8 1/2		Zinnotenbank 100 fl. 14	
d. to. E. 1904 (d. St.) K. 4		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		Hypoth.-B. ung. Präm.-Schv.		Industrie-Aktien.	
Franz. Josef. E. 1884 (d.S.) 5 1/2		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		a 100 fl. 4		Berg- u. Hüttw.-G. Öst. 400 K	
Galiz. Karl Ludwig. (d.S.) 5 1/2		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		Serb. Prämien-Anl. 100 Fr. 2		Hirtenberg P., Z. u. M. F. 400 K	
Laib. Stein Lkb. 200 u. 1000 fl. 4		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4		Bud.-Baailica (Domb.) 5 fl. 5. W.		Königsh. Zement-Fabrik 400 K	
		Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4				Lengfelder P.-C.A.-G. 250 K	

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 227.

Donnerstag den 3. Oktober 1912.

(4079) ad D. 3. 31.522/3a.

Rundmachung.

Anlässlich der auf Grund der Bestimmungen der Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 3. Jänner 1899, Nr. 70.157 ex 1898 (P. u. T. B. Bl. Nr. 7 ex 1899), seitens der Abteilung für unbestellbare Postsendungen bei dieser k. k. Post- und Telegraphendirektion vorgenommenen Behandlung und Eröffnung der Postsendungen, welche von den Aufgabepostämtern im Laufe des Monats August 1912 als unanbringlich eingekendet wurden, konnten die Aufgeber der in nachstehenden Verzeichnisse angeführten bescheinigten, sowie der gewöhnlichen Sendungen mit Wertinhalt nicht ermittelt werden.

Die betreffenden Aufgeber, welche diese Sendungen zurückhalten wollen, werden hiemit eingeladen, innerhalb eines Jahres vom Tage des Erscheinens dieser Rundmachung ihr Eigentumsrecht im Wege des Aufgabepostamtes oder unmittelbar bei dieser k. k. Post- und Telegraphendirektion geltend zu machen.

Sollte sich binnen Jahresfrist der Empfangsberechtigte nicht melden, so wird der zum Verkaufe geeignete Inhalt der Sendungen veräußert und werden die Erlösbeträge sowie das allenfalls vorgefundene Bargeld zugunsten des Postamtes vereinnahmt, der sonstige Inhalt der Sendungen jedoch der Vernichtung zugeführt werden.

Von der k. k. Post- und Telegraphendirektion.

Triest, am 13. September 1912.

Verzeichnis

der bei der Abteilung für unbestellbare Postsendungen in Triest im Monate August 1912 behandelten bescheinigten und gewöhnlichen Sendungen, deren Absender nicht ermittelt werden konnten.

Rekommandierte Briefe:

Triest 1: Nr. 606 vom 6./6. 1912, Max Gomfi, Budapest; Nr. 929 ? Giovanni Feraza, Benedig; Nr. 1172 vom 15./7. 1912, Milici Ornic, Rom; Nr. 911 vom 2./6. 1912, Giovanni S. Fucich & Ge. Brattschio, Triest; Nr. 1179 ? Klenowitsch Janos, Monor; Nr. 1165 vom 3./6. 1912, Peter Raffi, Wien; Nr. 1112 vom 23./3. 1906 Nicola Sanich, Fiume, Nr. 206 vom 24./5. 1912, Giuseppe Balevi, Spalato; Nr. 881 ? Vittorio Capello, Bombay; Nr. 803 vom 1./7. 1912, Alfredo Roberasco, Genova. — Triest 3: Nr. 633 ? Giulio Cravich, Buenos Ayres; Nr. 573 vom 2./6. 1912, Gemina Ba Stoff, Monte Carlo; Nr. 502 vom 29./5. 1912, Montero Catta Buena, Madrid; Nr. 493 vom 28./6. 1912, M. Rega Tolmeini. — Triest 5: Nr. 196 vom 25./5. 1912, Ernesto Kovacevich, Brooklyn; Nr. 285 vom 7./6. 1913, Vadi Buhavich, Pola. — Triest 6: 289 vom 9./6. 1912, Alfredo Roberasco, Ge-

Postanweisungen:

Triest 1: Nr. 8135 vom 17./7. 1912, Franz Hörl, Wien, K 36—; Nr. 5160 vom 10./7. 1912, Maria Regode, Triest, K 3—; Nr. 6106 vom 12./7. 1912, Georg Payer, Villach, K 20—. — Triest 3: Nr. 5618 vom 30./4. 1912, Maria Graffi, Triest, K 25—; Nr. 5369 vom 28./6. 1912, Giuseppina Ricci, Triest, K 15—. — Triest 5: Nr. 46 vom 1./7. 1912, Argio Fragiaco, Triest, K 1190. — Triest 6: Nr. 1462 vom 18./10. 1911, Giovanni Giacomelli, Udine, K 669. — Pola 1: Nr. 260 vom 1./4. 1912, Montifja, K 25—; Nr. 560 vom 4./4. 1912, Antonio Lorc, Spalato, K 6—. — Pola 3: Nr. 176 vom 17./5. 1912, Frano Gargassevic, Stradin, K 5—. — Rovigno: Nr. 583 vom 8./7. 1912, Bajquale Paraco, Peroi, K 10—. — Krainburg: Nr. 481 vom 10./7. 1912, Riffer, Spital a. d. Drau, K 10—. — Lees: Nr. 61 vom 11./7. 1912, Badruga Bled (Selbes), K 1—.

(4111)

CI 88/12

(4086)

Firm. 1155

Gen. III 86/39

Oklic.

Zoper Janeza Pavliča iz Velikih Žabelj št. 49, neznane bivališča, se je podala po Josipu Kalinu iz Plač štev. 186 tožba zaradi priznanja pripostovanja.

Ustna razprava bo

8. oktobra 1912

ob 9. uri dopoldne. Skrbnikom toženca postavljeni gošpod Franc Bratovž iz Vipave bo zastopal toženca, dokler se sam ne oglasi.

C. kr. okrajno sodišče v Vipavi, odd. I., dne 24. septembra 1912.

(4083)

Firm. 1172

Gen. VI 30/5

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri firmi

Kmetijsko društvo v Hrenovicah

registrovan zadruga z omejeno zavezo

da je iz načelstva izstopil Anton Porenta, vstopil pa za čas do prihodnjega obecnega zbora Martin Dimnik, kaplan v Hrenovicah, glasom zapisnika skupne seje načelstva in nadzorstva z dne 8. septembra 1912.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče Ljubljana, odd. III., dne 26. septembra 1912.

(4082)

Firm. 1178

Gen. II 9/34

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri firmi

Gospodarsko društvo v Trnovem

vpisana zadruga z omejeno zavezo

da je izstopil iz načelstva Ivan Tomazič, vstopil pa za čas do prihodnjega obecnega zbora Janko Dolenc, kaplan v Trnovem, glasom zapisnika seje načelstva z dne 19. septembra 1912.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 26. septembra 1912.

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri tvrdki

Mlekarska in sirarska zadruga v Landolu

registr. zadruga z omejen. poroštvom

da se je glasom zapisnika od 15. septembra 1912 sklenila na obecnem zboru razdružba zadruga. Likvidatorjem je izvoljen Franc Rupnik, posestnik v Landolu. Firma se sedaj glasi: «Mlekarska in sirarska zadruga v Landolu, registrovana zadruga z omejenim poroštvom v likvidaciji».

Upniki se pozivljajo, da se zglašijo pri zadrugi.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče Ljubljana, odd. II., dne 26. septembra 1912.

(4087) Firm. 1166

Gen. IV 201/17

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri firmi

Kmečka hranilnica in posojilnica za občino Postojno

registr. zadruga z neomejeno zavezo

da je iz načelstva izstopil Rudolf Kapš.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče Ljubljana, odd. III., dne 26. septembra 1912.

(4081) Firm. 1152

Rg A II 60/1

Vpis posamezne firme.

Vpisalo se je v register oddelek A: Sedež firme: Mojstrana (Kranjska gora).

Besedilo firme:

Jak. Kozjek.

Obratni predmet: trgovina z mešanim blagom.

Imetnik: Jakob Kozjek, trgovec v Mojstrani št. 4.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 26. septembra 1912.